

Monumental und ironisch

Der Zürcher Bach-Chor in der Tonhalle

tsr. Wenn der Dirigent Peter Eidenbenz mit der grossen Kelle anrühren möchte, vereinigt er seine beiden Oratorienchöre, den Zürcher Bach-Chor und den Basler Gesangverein, zu einem stimmgewaltigen Ensemble. Die monumentale «Graner Festmesse» von Franz Liszt, die den Abschluss des Konzerts in der Zürcher Tonhalle bildete, eignet sich ausgezeichnet für eine derartige Grossbesetzung. Doch die beiden Chöre überzeugten nicht nur bei triumphalen Passagen wie dem Schluss des Credo mit seinem anhaltenden Fortissimo, sondern auch bei intimeren Stellen wie dem geheimnisvollen «Pleni sunt caeli» im Sanctus. Dynamische Flexibilität, rhythmische Präzision und Intonationsreinheit waren die Stärken des vokalen Klangkörpers. Das Solistenquartett (Svetlana Doneva, Sopran; Mette Ejsing, Mezzosopran; Andrew Rees, Tenor; und Pavel Kudinov, Bass) behauptete sich in diesen Klangwogen ohne Probleme, die Mezzosopranistin drehte aber oftmals zu sehr auf. Das begleitende Orchester, die Basel Sinfonietta, spielte mit Engagement, liess allerdings bezüglich rhythmischer Genauigkeit und Homogenität des Klangs Wünsche offen.

Einen anregenden Kontrast zu so viel Pomp und Weihrauch bildete Alfred Schnittkes 1983 komponierte Kantate «Seid nüchtern und wachet». Das Werk gestaltet, in Anlehnung an die alte Faust-Legende, die letzten Reden und den grausamen Tod des berühmten Doktors und endet mit der Warnung, sich ja nicht mit dem Teufel einzulassen. Doch das textliche Moralien wird musikalisch so augenzwinkernd verabreicht, dass die Ironie mit Händen zu greifen ist. Jedenfalls war sie es in dieser Aufführung, ob nun Mephistopheles (Christopher Robson, Countertenor) mit Falsettstimme die Qualen der Hölle verniedlichte, das Orchester mit einem tumultuösen Tango den Tod Fausts begleitete oder der Chor im Gewand eines Luther-Chorals zur Wachsamkeit aufforderte.

Zürich, Tonhalle, 28. November.